Aus der ärztlichen Praxis.

Beitrag zur Casuistik der Fremdkörper in der Nase.

Von Dr. Max Breitung in Coburg.

Knabe B. R., fünf Jahre alt, vom Lande, wurde mir von seinem Vater, einem Lehrer, zugeführt, weil er seit etwas mehr als drei Monaten an einem eitrigen, mit Blut vermischten Ausfluss aus der Nase leide, keinen Appetit habe, unruhig schlafe, und überhaupt unleidlich sei.

Der blasse Knabe mit gedunsenem Gesicht machte auf mich gar keinen günstigen Eindruck. Die Haut des Nasenrückens und der angrenzenden Wangenpartie war geschwollen, wenig geröthet und druckempfindlich. Aus dem rechten Nasenloch floss eine penetrant übelriechende blutige Jauche, welche die Oberlippe erodirt hatte. Beim Erheben der Nasenspitze sah ich sofort eine den ganzen Raum zwischen Nasenscheidewand und Muscheln ausfüllende schwärzliche, in eitrigem Schleim eingebettete Masse. Luftpassage fehlte total. Da der Knabe noch garnicht untersucht, durch Ausspritzungsversuche und dergleichen eingeschüchtert war, gelang die vordere Spiegeluntersuchung ohne besondere Schwierigkeiten. Die Masse erwies sich bei der Sondirung als weich, brüchig, morsch. Ich versuchte die Substanz mit einer weit vorgeschobenen Nasenzange zu fassen, dies gelang, der Fremdkörper war beweglich und folgte dem vorsichtig, ruhig ausgeführten Zug. Unmittelbar an die Entfernung schloss sich ein kräftiges Niesen an, durch welches ein Schuss blutiger Jauche von scheusslichem Gestanke entfernt, herausgeschleudert wurde. Die Nase war nun für Sonde und Luftpassage frei.

Den Fremdkörper musste ich für einen Bissen Fleisch halten. Heilung erfolgte glatt innerhalb einer Woche.

Ich nehme an, dass das Fleisch während des Essens durch einen Hustenanfall vom Cavum aus durch die Choane in die Nase gelangt ist.

Der Fall zeigt zunächst, wie unter Umständen ein Jaucheherd in der Nase verhältnissmässig geringe und nicht beängstigende Symptome machen kann. Sodann — und das ist praktisch die Hauptsache — lehrt er, wie total verfehlt es gewesen wäre hier die beliebte Methode des „halben Politzer“ durch das Nasenloch der gesunden Seite oder eine forcirte Wassereinspritzung auf diesem Wege auszuführen, um den Fremdkörper zu entfernen.

Beide Manipulationen hätten zweifellos die Jauche in das Mittelohr geworfen. Beide Maassregeln sind in älteren Fällen von Fremdkörperexistenz, in denen fast immer eitrige Absonderung zu vermuthen ist, nicht entschieden genug zu verurtheilen.